

Presseinformation

»Koerfer ist ein hervorragender Kriegsberichterstatter, der die Innenausstattung der Macht in Adenauers Kanzlerdemokratie plastisch aufscheinen lässt.«

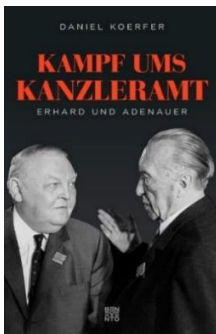
(Gunter Hofmann, DIE ZEIT)

Daniel Koerfer

Kampf ums Kanzleramt

Erhard und Adenauer

Benevento



In seinem Standardwerk *Kampf ums Kanzleramt* porträtiert der Berliner Historiker Daniel Koerfer zwei der prägendsten Köpfe der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte: Ludwig Erhard und Konrad Adenauer. Auf der Basis neuer Quellen konzentriert sich die **erweiterte und aktualisierte** Ausgabe zunächst auf die Figur Erhards, untersucht erstmals umfassend seine Tätigkeit im Dritten Reich und erzählt von den Anfängen seines späteren Erfolgskonzepts »Wohlstand für alle«, bevor sie in die minutiöse Schilderung und Analyse der spannungsreichen Beziehung des ersten Bundeskanzlers zu seinem Wirtschaftsminister übergeht.

Die Ära Adenauer war ja tatsächlich auch eine Ära Erhard. Doch je mehr sich das Bild des ersten Kanzlers der Bundesrepublik verklärt, desto stärker tritt jener Mann in den Hintergrund, der vierzehn Jahre an seiner Seite als Minister amtierte und schließlich nach langen, zermürbenden Auseinandersetzungen sein Nachfolger wurde: Ludwig Erhard. Im Zentrum von Koerfers 1986/87 erstmals veröffentlichter Monografie steht der Vater der sozialen Marktwirtschaft, zu dem es bis heute kaum biografische Studien gibt. In der nunmehr umfassend überarbeiteten Ausgabe thematisiert der *Kampf ums Kanzleramt* wichtige und kritische Punkte aus der Zeit vor 1945 und ordnet sie erstmals in einen größeren Zusammenhang ein, darunter etwa Erhards Gutachtertätigkeit für die NS-Haupttreuhandstelle Ost. In den frühen 1940er Jahren verfasste er, als eine Art geheimer Koordinator der ökonomischen Nachkriegsplanungen, auch seine Denkschrift über die Sanierung der Reichsmark, in der sich in vagen Umrissen die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft abzeichnen. Auf die aktuellen Debatten rund um dieses Erfolgskonzept nimmt das Buch ebenfalls Bezug, unter anderem mit einem neuen Kapitel über die Einführung der dynamischen Rente – eine Schlüsselentscheidung der Regierung Adenauer/Erhard mit Folgen bis in unsere unmittelbare Gegenwart hinein.

Daniel Koerfer, der auch die Dauerausstellung des 2018 eröffneten Ludwig Erhard Zentrums in Fürth wissenschaftlich kuratiert hat, liefert mit *Kampf ums Kanzleramt* einen entscheidenden Beitrag zu der Forschung über Ludwig Erhard und erkundet detailliert und anschaulich seinen Werdegang und den erbitterten Machtkampf mit Adenauer, der vor der Öffentlichkeit weitestgehend verborgen geführt wurde.

Daniel Koerfer: *Kampf ums Kanzleramt. Erhard und Adenauer*

Aktualisierte und erweiterte Neuauflage
ca. 975 Seiten | Hardcover mit Schutzumschlag
32,- € [D und A] | ISBN 978-3-7109-0118-8

Erscheinungstermin: 13. Oktober 2020 bei Benevento

Über den Autor



© Andreas Pein

Daniel Koerfer, 65, ist Historiker und Manager. Er lehrt Neuere Geschichte/Zeitgeschichte an der Freien Universität Berlin und ist maßgeblicher Gestalter der großen, 2018 eröffneten Doppel-Ausstellung im Altbau (Geburtshaus von Ludwig Erhard) und Neubau des Ludwig Erhard Zentrums in Fürth. Zu seinen Werken gehören: *Hertha unterm Hakenkreuz. Ein Berliner Fußballclub im Dritten Reich*; *Diplomatenjagd. Joschka Fischer, seine Unabhängige Kommission und das Amt*. Koerfer ist Mitglied der Historischen Kommission Berlin.

Zentrale Thesen aus dem ersten Teil:

Um Ludwig Erhards Weg im Ersten Weltkrieg wie im Dritten Reich zu beleuchten, wurde seine lange verschollene Militärakte im bayerischen Militärarchiv aufgespürt und in die Darstellung ebenso einbezogen wie zahlreiche Quellenfunde aus der Zeit der Hitler-Diktatur:

- Von 1939/40 an **kooperierte Ludwig Erhard mit Gauleiter Josef Bürckel**, dem er sich als Wirtschaftsberater vor allem für Elsass-Lothringen zur Verfügung stellte. Daneben war er im Rahmen seiner Tätigkeit für die »Gesellschaft für Konsumforschung« (GfK) **als Gutachter für die NS-Haupttreuhandstelle Ost (HTO) in den besetzten polnischen Gebieten, in Westpolen, Danzig und dem sogenannten Warthegau um Posen tätig**. Aufgrund seiner Einschätzungen folgten **langwierige Auseinandersetzungen mit der SS-Stabshauptstelle Himmlers** als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, denn Erhards Gutachten **zeichnete ein fundamental anderes Polen-Bild, als es in Himmlers Stäben vorherrschte**, und **übte indirekt auch Kritik an der herrschenden Besatzungs- und Eindeutschungspolitik**.
- Ludwig Erhard selbst hat nach dem Krieg über diese Vorgänge, seine Gutachtertätigkeit für die HTO und die Stabshauptstelle nie ein Wort verloren. Auch wenn er **keineswegs als Propagandist der NS-Umvolkungspolitik auftrat**, war der Bereich für ihn wohl so kontaminiert, dass er darüber **lieber Stillschweigen bewahren wollte**.
- Der **Kontakt zu Carl Goerdeler**, der Erhard seinen Mitverschwörern kurz vor seiner Verhaftung nach dem 20. Juli 1944 als versierten Fachmann ans Herz legte, war **intensiver als bislang vielfach angenommen** (so wurde z. B. Goerdeler von Erhard bereits 1937/38 als Dozent zu Kursen an die Nürnberger Handelshochschule eingeladen).
- 1942 überwarf Erhard sich mit Wilhelm Vershofen, Leiter des GfK, und schied letztlich im Streit als geschäftsführender Leiter aus dem Nürnberger Institut für Wirtschaftsbeobachtung aus, weil ihn Vershofen keinesfalls als Nachfolger eingesetzt sehen wollte – eine merkwürdige Vorform der späteren Nachfolgequerelen mit Adenauer. Im Zuge des konfliktreichen Abschieds **legte sich Erhard mit mehreren SS-Führern der Nürnberger Stadtverwaltung an**.
- Als Chef seines eigenen Instituts für Wirtschaftsbeobachtung fungierte Erhard ab 1943 als **»geheimer Koordinator« der – von Hitler 1942 per Führererlass verbotenen – ökonomischen Nachkriegsplanungen**, die ein Konsortium aus dem Umfeld des

Reichsverbands der Industrie in Abstimmung mit Teilen des Reichswirtschaftsministeriums finanzierte und in die eine ganze Reihe von Wirtschaftsexperten einbezogen wurden. **Erhard sammelte die unterschiedlichen Entwürfe, bewertete und komprimierte sie.**

- Unter diese Aktivitäten fiel auch Erhards eigene **Denkschrift über die Sanierung der durch Hitlers Rüstungs- und Kriegsfinanzierung abermals hyperinflationierten Reichsmark (1943/44)**, in der er für einen radikalen Währungsschnitt plädierte. Darin zeichnete sich fragmentarisch etwas von dem ab, was auch Jahre später noch **für seine Wirtschaftskonzeption kennzeichnend bleiben sollte**: Als Basis für zukünftigen Wohlstand müssten der Staatseinfluss zurückgedrängt und dem Markt und Konsumenten wieder mehr Freiraum und Freiheiten eingeräumt werden.

Die NS-Zeit war folglich eine wichtige »Lehrzeit« für Ludwig Erhard, in der er den Grundstein für seine spätere Wirtschaftskonzeption legte. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass

- ab 1943/44 Erhard davon überzeugt ist, dass er ein **besseres Konzept für die »Ankurbelung« der Wirtschaft** und damit zugleich auch für eine Überwindung der Kriegs- und Marken- bzw. Zuteilungswirtschaft hat. Diese NS-Wirtschaftsform der staatlichen Bewirtschaftung und Lenkung besteht nach dem Untergang des Dritten Reiches aber zunächst weiter fort.
- Erst mit Erhards **überraschend erreichter Schlüsselposition als Direktor der Frankfurter Verwaltung für Wirtschaft** ändert sich dies: Auf der Basis seines **heute weitgehend vergessenen »Leitsatzgesetzes«**, dem **Grundgesetz der sozialen Marktwirtschaft**, hebt er parallel zur Währungsreform und Einführung der neuen D-Mark im Juni 1948 die meisten Bewirtschaftungsregeln überraschend auf und löst damit den **»marktwirtschaftlichen Urknall«** aus.
- Dies wird zum Startschuss **für eine neue Ära ökonomischer Freiheit, von Markt und Wettbewerb bei vorsichtiger sozialer Absicherung**, die anfangs allerdings durchaus schwierig ist: Im November 1948 kommt es zu einem – heute vollständig vergessenen – Generalstreik gegen Erhard und seine Marktwirtschaft.
- Die Rückendeckung Adenauers in dieser dramatischen Phase steht am Beginn ihrer komplizierten Partnerschaft, die nach den Weichenstellungen der ersten Bundestagswahl 1949 für Erhard bald von rasch zunehmenden Irritationen und Brüskierungen geprägt ist. Im Zuge der langwierigen Nachfolgekabalen steigert sich alles bis zu einem zermürbenden Erfolgskrieg.

Drei Fragen an den Autor

Kampf ums Kanzleramt ist 1986/87 zum ersten Mal erschienen. Gab es einen aktuellen Anlass, dass Sie sich jetzt erneut mit Ludwig Erhard und Konrad Adenauer beschäftigen?

In Bruchstücken ist die Zeit Erhards im Dritten Reich schon bekannt gewesen, aber mit der Neufassung liegt jetzt erstmals eine auf breitester Quellenbasis abgesicherte Gesamtdarstellung vor. Sie wurde nur möglich, weil im Zuge der breiten Recherche für das Ludwig Erhard Zentrum in Fürth rund 35 Archive von meinem Team und mir professionell abgesucht worden sind. Allein die problematische, schwierige Quellenlage hat vermutlich bis dahin eine solche Darstellung verhindert, denn der Aufwand, der dafür getrieben werden musste, war erheblich. Das umfangreiche, aus disparaten Archiven und Akten zusammengetragene Material wird nun erstmals in einem Stück veröffentlicht und ausgewertet.

Der überarbeiteten Ausgabe liegen insbesondere neue Quellen zugrunde. Lagen diese in den 1980er Jahren noch nicht vor – oder mussten sie im aktuellen Licht der gesellschaftlichen Debatten neu interpretiert werden?

Bei der Erstausgabe war mein zentrales Thema allein der langwierige Kampf um das Kanzleramt, also der Konflikt über die Kanzlernachfolge zwischen Erhard und Adenauer – und der setzt eigentlich erst 1956/57 voll ein. Im vorliegenden Band verschieben sich im ersten Teil die Gewichte nun allerdings neu und eindeutig in Richtung Ludwig Erhards Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, in der Weimarer Republik, seine »Findungsphase« im Dritten Reich und der von einigen merkwürdigen Zufällen begleitete Weg in die Schlüsselposition des Direktors der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt. Dafür wurden viele neue Quellenbestände eingearbeitet, darunter Erhards lange verschollene Militärakte im Ersten Weltkrieg mit all seinen Einsatzorten im Krieg und die vorhandenen disparaten Akten ergänzt – zum Beispiel durch die Einbeziehung der Bankauszüge Ludwig Erhards, um seine Rolle 1948–1950 als gut bezahlten »Berater« der »Arisierer-Seite« der Rosenthal Porzellanwerke zu beleuchten.

Besonders interessant und aussagekräftig ist der sich über drei Jahre hinziehende Konflikt zwischen Erhard und der SS-Stabshauptstelle Himmlers als Reichkommissar zur Festigung des deutschen Volkstums (1941–1943), denn dieser ist im vorliegenden Buch aus den Akten der SS herauspräpariert worden – und schildert damit gerade nicht Erhards Sicht auf die Dinge. Ein weiteres Schlüsseldokument ist sicherlich auch der lange Bewerbungsbrief Erhards an den Stadtkommandanten von Fürth, »Kapitän« Cufer, aus den OMGUS-Akten (Office of Military Government for Germany): Er beweist eindrucksvoll, dass Erhard wirklich alles getan hat, um sich unmittelbar nach dem Krieg als Wirtschaftsfachmann von den Amerikanern entdecken und einsetzen zu lassen.

Bei der erneuten Beschäftigung mit Erhard, Adenauer und dem Kampf ums Kanzleramt: Was hat Sie am meisten überrascht?

Zunächst einmal tritt Erhard in den hier erstmals dargestellten frühen Jahren deutlich aktiver, ehrgeiziger und sehr gut »vernetzt« in Erscheinung. Er zieht im Nürnberger Institut immer neue Gutachteraufträge an Land, rettet eine ganze Reihe von Mitarbeitern vor dem Fronteinsatz und ist in der Endphase des Krieges tatsächlich so etwas wie der Koordinator der Nachkriegsplanungen. Unmittelbar nach dem Krieg bringt er sich sehr geschickt bei den Amerikanern ins Gespräch und lanciert durchaus raffiniert die eigene Karriere – mit einer Botschaft der ökonomischen Freiheit übrigens, die damals eigentlich eine totale Minderheitenposition und überhaupt nicht mehrheitsfähig gewesen ist. Das hat mich schon überrascht. Bei Adenauer habe ich erst jetzt gesehen, welch immense Anstrengungen es ihn gekostet hat, immer und bei jeder Gelegenheit im anhaltenden Kampf ums Kanzleramt fit und belastbar zu erscheinen und das auch noch mit 85, 86 Jahren. Dass er dabei mit Pervitin-Tabletten nachgeholfen hat, also mit dem Aufputzmittel, das schon Hitlers Soldaten vor der Ardennen-Offensive 1940 bekommen haben, weil sie 48 Stunden am Stück wach bleiben sollten (und dann oftmals spätabends nicht einschlafen konnte), habe ich erst durch das 2017/18 veröffentlichte Tagebuch seines Sohnes Monsignore Paul Adenauer erfahren – und entsprechend im Buch berücksichtigt.

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner,
Stefanie Stein | stefanie.stein@politycki-partner.de | Tel. 040/430 9315-14